

Schwerfällig & zentralistisch

2 Jahre ÖGK. Mit 1. Jänner 2020 wurden die neun Länderkassen zur ÖGK mit Sitz in Wien fusioniert. Aber hält die „Strukturreform“, was Türkis-Blau versprochen hat?

Was hat die umstrittene Krankenkassen-Fusion gebracht? – So lautete das Thema beim Vortrags- und Diskussionsabend „Zwei Jahre ÖGK, eine Zwischenbilanz“, zu dem der „Freundeskreis der TGKK“ ins Innsbrucker ÖGB-Haus geladen hatte.

Soviel vorweg: Für Politikwissenschaftler Anton Pelinka ist sie „ein echter Kulturbruch“, die Reformschritte wurden von den Teilnehmern überwiegend kritisch ge-

sehen. „Neun Landesdirektionen wurden eingespart und die Kompetenzen der Landesstellen massiv eingeschränkt, dafür wurden in der Zentrale 4 Direktoren plus 32 Manager installiert“, erklärte Dkfm. Heinz Öhler, der ehemalige TGKK-Direktor. DDr. Elmar Favero, der ehemalige Leiter des Zahnambulatoriums, erinnerte an Impulse, wie das erfolgreiche Zahnprophylaxe-Programm für Kinder. „Jetzt wird in Wien sogar entschieden, ob und wer in Innsbruck einge-

stellt wird.“ Ärztekammer-Direktor Dr. Günter Atzl berichtete, dass Entscheidungen oft monatelang dauern. Das Versprechen „gleiche Leistungen für gleiche Beiträge“ werde nicht annähernd umgesetzt.

Zur türkis-blauen Forderung nach einer „Patienten- statt Funktionärsmilliarde“ wurde klargestellt, dass der Aufwand für alle funktionäre österreichweit knapp 7 Millionen Euro (!) betragen hat. Um nun eine Milliarde einzusparen, soll das Personal um 30 bis 40 %

reduziert werden. „Wie soll da die Verwaltung funktionieren?“, so Öhler. Rechnungsabschlüsse scheinen keine mehr auf, die laufenden Kosten der Zusammenlegung seien nicht zu eruieren. Vereinfacht hat sich laut Steuerberater Mag. Engelbert Pircher allein die Form von Meldungen und Beitragseinhebung – aber ein Jahr vor der Fusion! Wie meinte doch ein Besucher: Es ging nur um politische Machtverschiebung – „Rot raus – Türkis rein“.

AK TIROL: TIROLER ARBEITERZEITUNG, DEZ. 2021, NR. 145, S. 1